

Mangel einen, allerdings sehr dürftigen, Ersatz zu bieten bestimmt war. Ferner ist zu berücksichtigen, daß in England Bücherbestellzettel keine Portoermäßigung genießen, vielmehr ebenso wie Waarenproben dem Briefporto unterliegen, und daß dort eine ähnliche Einrichtung, wie unsere Postaufträge zu Bücherpostsendungen, welche gegen Zahlung von nur 10 Pf. die sofortige Begleichung der Rechnungen ermöglichen, nicht getroffen ist, (eine Einrichtung, von welcher beiläufig der Buchhandel noch viel zu wenig Gebrauch macht, und die jedenfalls noch nicht genügend bekannt zu sein scheint). Bei dieser Sachlage haben wir wohl keine Ursache, unserer Post die englischen Einrichtungen für den Bücherverkehr als Muster zu empfehlen.

Was nun den vorgeschlagenen Einpfennigtarif für je 100 Gr. betrifft, so glauben wir kaum, daß derselbe sich verwirklichen läßt, wenn man nicht verlangt, daß die Reichsfinanzen einen besonderen Zuschuß im Interesse eines bestimmten Gewerbes leisten sollen. Wir können zwar nicht beurtheilen, welche Kosten die Behandlung einer Büchersendung bei der Post im Durchschnitt verursacht; daß aber der Satz von 1 Pf. für 100 Gr. nicht ausreicht, dürfte schon aus der folgenden Berechnung erhellen. Ein Briefträger wird, den von uns eingezogenen Erkundigungen zufolge, unter günstigen Verhältnissen etwa 50 Kilogr. Büchersendungen täglich an die Empfänger überbringen können. Für diese 50 Kilogr. würden, nach dem Satze von 1 Pf. für 100 Gr., 5 M. Porto aufkommen; die Jahreseinnahme der Post für die von einem Briefträger bestellten Sendungen würde sich demnach auf rund 1800 M. belaufen. Da nun die durchschnittliche Besoldung eines Stadtbriefträgers etwa 1200 M. jährlich beträgt, so hätte die Post bei Annahme des Einpfennigtarifs zwei Drittel des Portos allein für das Austragen der Sendungen aufzuwenden. Dieses Verhältniß wird sich in Wirklichkeit noch ungünstiger stellen, da die Briefträger nicht im Stande sind, Tag für Tag ohne Erholung eine solche Leistung zu verrichten, da Vertretungskosten bei dem allen Unbilden der Witterung ausgesetzten Bestellpersonal unvermeidlich sind, und da es ferner bei dem wechselnden Verkehrsumfange nicht möglich ist, die vorhandenen Kräfte stets voll auszunutzen. Wo bleibt nun aber die Deckung der Kosten für Annahme, Abfertigung, Beförderung und Entkartung der Sendungen?

Ein schwerwiegender Grund gegen die Annahme des vorgeschlagenen Tarifs liegt unseres Erachtens auch darin, daß eine Portoabstufung von 100 zu 100 Gr. ein Nachwiegen fast aller Sendungen der bezeichneten Art unerlässlich machen und die Postbeamten nöthigen würde, beständig die Waage in der Hand zu haben. Ferner würde eine Vermehrung der Postfreimarken eintreten müssen. Zur Vermeidung solcher den Betrieb erschwerenden und vertheuernden Umstände, namentlich der unbequemen Gewichtsermittlungen, ist in neuerer Zeit dahin gestrebt worden, die Tarife thunlichst einfach zu gestalten und möglichst wenig Tagstufen zu belassen. Auf diesem Grundsatz beruhen sämmtliche inländische Posttarife, welche sich vor denen anderer Länder gerade durch ihre Einfachheit und Unbequemung an die Technik auszeichnen und, abgesehen von begrenzten Interessentkreisen, sich allgemeiner Anerkennung erfreuen. In diesem Prinzip beruht ein Hauptmoment der im In- und Auslande anerkannten Vorzüglichkeit der deutschen Postbetriebs-Technik.

Nach unserem Dafürhalten liegt zur Zeit ein allgemeines Bedürfniß, den Drucksachentarif anderweit festzusetzen, bez. zu ermäßigen, überhaupt nicht vor. Dagegen glauben wir, daß der von dem Herrn Einsender befürwortete directe Verkehr zwischen Verleger und Sortimenten, bez. Publicum, wesentlich

erleichtert werden würde, wenn die Reichs-Postverwaltung sich entschloße, die Gewichtsgrenze für Drucksachen, unter Beibehaltung des Portos von 30 Pf. für Sendungen über 500 Gr., von 1 Kilogr. auf 2 Kilogr. auszudehnen.

Die Möglichkeit unmittelbaren Verkehrs zwischen Verleger und Sortimenten, bez. Publicum, besteht ohne Zweifel auch jetzt schon. Es wird nur auf den Willen der Betheiligten ankommen, mit dem herkömmlichen, schleppenden Verfahren zu brechen, und die schnellere, dem heutigen Bedürfnisse entsprechendere directe Postversendung anzuwenden. Das Baargeschäft, welches sicher für alle Theile vortheilhafter ist, als das monate- und jahrelange Creditgeben, würde dabei nicht zu leiden brauchen, da die Uebermittlung der Geldbeträge durch Postanweisung verhältnißmäßig geringe Kosten verursacht, auch durch Einführung der oben erwähnten Postaufträge zu Büchersendungen erheblich erleichtert ist. Wir meinen im Gegentheil, daß eine ausgedehntere Benutzung der bestehenden Posteinrichtungen wohl geeignet sein würde, das Baargeschäft zu fördern. v. T.

Generalversammlung des Landesvereins ungarischer Buchhändler zu Budapest.

Der Landesverein ungarischer Buchhändler hielt seine fünfte ordentliche Generalversammlung am 20. August d. J. unter dem Präsidium L. Uigner's und zahlreicher Betheiligung der Provinzbuchhändler ab. Der Jahresbericht erwähnt mit Befriedigung, daß der Verein an Mitgliedern stetig zunehme und die innere Consolidirung des ungarischen Buchhandels sich unverkennbar vollziehe. Die Wirkung des Vereins sei, wenn auch keine überraschende, so doch eine sichtlich wahrnehmbare. Die Bestrebungen desselben auf Einhaltung des Ladenpreises seien durch feststehende Bestimmungen geregelt, und stehe in diesem Jahre die Schaffung eines Ufancencodes und eines Vereinsfortiments bevor. Der Verein hat das buchhändlerische Material zu einem von der ungarischen Akademie zu ebirenden deutsch-ungarischen Wörterbuche fertiggestellt. Das Vereinsorgan erfreut sich stetiger Entwicklung und ist ein fleißig benutztes Mittel zur Erörterung allgemein buchhändlerischer und speciell ungarischer Fragen. Gewählt wurden zum Präses: Herr Ludw. Uigner (Budapest), zu Vicepräsidenten Herr Alfr. Hoffmann (Budapest) und Herr C. Stampfel (Preßburg), zu Schriftführern die Herren S. Bilahy und Jul. Benko (Tetty Blg.), zum Cassirer Herr P. Franke. Der Versammlung folgte ein Festessen, bei dem es an Toasten auf Literatur und Buchhandel nicht fehlte.

Miscellen.

Der Redaction liegt der Prospect des Deutschen Buchhändler-Kalenders pro 1884 (Verlag von Hermann Weißbach in Weimar) vor. Nach demselben wird sich dieser neue (vierte) Jahrgang durch einen besonders reichen und nützlichen Inhalt hervorthun, was, wenn der Kalender die Zusagen des Prospectes erfüllt, umsomehr anzuerkennen sein dürfte, als der Herausgeber den seitherigen Preis im Interesse einer allgemeinen Verbreitung ermäßigt hat. Der Kalender soll in der zweiten Hälfte des November zur Ausgabe gelangen.

Prämierung. — Den Verlegern sowie dem Verfasser des auf dem Gebiete der Apistik rühmlichst bekannten „Lehrbuches der Bienenzucht von Dathe“, welches bereits in 4. Auflage erschienen ist, wurde anläßlich der am 15. September d. J. stattgehabten Ausstellung der 28. Wanderversammlung deutscher, oesterreichischer und ungarischer Bienenzüchter in Frankfurt a. M. nebst den zur Ausstellung gelangten bienenwirthschaftlichen Lehrmitteln die höchste Anerkennung, eine silberne Medaille, zuerkannt.